

Stolpersteine Konstanz

Hermann_VENEDEY

Schüler schreibt an Venedey (1933)
Schmähartikel Bodensee-Rundschau

Ein Schüler schreibt an Venedey (1933) zu seinem Ausscheiden aus der Schule

Konstanz, 15. III. 1933

Sehr verehrter Herr Doktor!

Mit Wehmut habe ich vernommen, dass Sie das Lehramt niedergelegt haben. Wenn ich bedenke, was Sie der Schule, den Schülern und insbesondere mir bedeuteten, sowohl als Mensch als auch als Erzieher, so bin ich hierüber tief bewegt. Doch ich fühle mit Ihnen und mit mir viele meiner Kameraden und habe auch volles Verständnis für Ihr Handeln, da mein Denken sich in ähnlichem Rahmen bewegt.

Haben Sie herzinnigen Dank für alles, was Sie aus ihrem reichen Wissen mir mitgaben in's Leben und seien Sie herzlichst begrüßt von Ihrem dankbaren und ergebenen Schüler

Franz Hitzel

Quelle: Privatarchiv Anselm Venedey

Konstanz 15. III. 1933

Sehr verehrter Herr Doktor!

Mit Wehmut habe ich vernommen, dass Sie das Lehramt niedergelegt haben. Wenn ich bedenke, was Sie der Schule, den Schülern und insbesondere mir bedeuteten, sowohl als Mensch als auch als Erzieher, so bin ich hierüber tief bewegt. Doch ich fühle mit Ihnen und mit mir viele meiner Kameraden und habe auch volles Verständnis für Ihr Handeln, da mein Denken sich in ähnlichem Rahmen bewegt.

Haben Sie herzinnigen Dank für alles, was Sie aus Ihrem reichen Wissen mir mitgaben in's Leben und seien Sie herzlichst begrüßt von Ihrem dankbaren und ergebenen Schüler

Franz Hitzel.

„Nachruf“ für Herrn Dr. phil. Beneden

Der stadtbekannte Salonholschemist Dr. Beneden, der unbegreiflicherweise jahrelang ungestört an der Konstanzer Oberrealschule und am Gymnasium als Lehramtsassessor die deutsche Jugend vergiften konnte, hat geglaubt, sich durch eine „heroische“ Weste einen guten Abgang verschaffen zu können, indem er von sich aus sein Amt niederlegte und aus dem Staatsdienst austrat.

Wir können uns nicht enthalten, diesem Heros durch einen Nachruf die Maske vom Gesicht zu reißen. Abgesehen davon, daß dieser Herr es sich an den Fingern abzählen konnte, wenn er seines Dienstes von Rechts wegen enthoben werden würde, dürfte er sich berellos rechtzeitig nach einer anderen Stelle umgesehen haben, in der er — man spricht von der Schweiz — sein deutschfeindliches Treiben von sicherem Post aus fortsetzen kann. Die Schweiz ist ja schon lange das Asyl gewerbmäßiger Volksverräter gewesen. Man ist, wollte man das Bild dieses Burschen zeichnen, in Verlegenheit, was man an ihm mehr „bewundern“ soll, die aufreizende Frechheit, die allerdings in dieser folgerichtig vom Liberalismus zum Salonholschemismus abgeglittenen Familie nicht wundernimmt, die widerliche Art, in der er mit seinem Atheismus zu prunken pflegt, oder den giftigen Haß, mit dem er in seinen Schülern als hochintelligenten, aber verantwortungslosen Mensch jegliche Ehrfurcht vor den Großen der deutschen Vergangenheit zu erlöten, das Heilige zu verweltlichen, das hohe Vorbild in den Schmutz herabzuziehen liebte. Daß er dabei auch die Führer der deutschen Freiheitsbewegung in nicht wiedergegebender Weise zu beschimpfen pflegte, versteht sich am Rande; man weiß, wie sich Klüster benehmen. Daß er im Unterricht die Helden der deutschen Sage mit der Tauche seines „Wekties“ übergoss und die Gestalt Friedrich des Großen, an dessen Grabe demnächst der Melchiorstag des neuen Melchior eröffnet werden wird, vom Unterhosen-Standpunkt aus lehrte, wiegt bei einem Jugend-erzieher schwerer. Daß er aber gar seinen Primanern beibrachte, daß Deutschland der Hauptschuldige am Weltkrieg sei, das machte ihn vollends der Ehre deutscher Staatsbürger zu sein, unwürdig.

Wir raten diesem Herrn, den Staub unserer Stadt möglichst rasch von den Füßen zu schüttern, damit wir der Mühe überhoben sind, hier

nachzuhelfen. Ueber das Persönliche hinaus aber ist es bezeichnend, daß eine solche zerstückerte Existenz unter der Herrschaft des „frommen“ Zentrums so lange Zeit ihre gemeinschaftliche Tätigkeit ausüben konnte.

Schmähartikel Bodensee-Rundschau

„Nachruf“ für Herrn Dr. phil Venedey, "Bodensee-Rundschau" vom 18. März 1933

Der stadtbekannteste Salonbolschewist Dr. Venedey, der unbegreiflicherweise jahrelang ungestört an der Konstanzer Oberrealschule und am Gymnasium als Lehramtsassessor die deutsche Jugend vergiften konnte, hat geglaubt, sich durch eine „heroische“ Geste einen guten Abgang verschaffen zu können, indem er von sich aus sein Amt niederlegte und aus dem Staatsdienst austrat.

Wir können uns nicht enthalten, diesem Heros durch einen Nachruf die Maske vom Gesicht zu reißen. Abgesehen davon, dass dieser Herr es sich an den Fingern abzählen konnte, wenn er seines Dienstes von Rechts wegen entoben werden würde, dürfte er sich bereits rechtzeitig nach einer anderen Stelle umgesehen haben, in der er – man spricht von der Schweiz – sein deutschfeindliches Treiben von sicherem Port aus fortsetzen kann. Die Schweiz ist ja schon lange das Asyl gewerbsmäßiger Volksverräter gewesen. Man ist, wollte man das Bild dieses Burschen zeichnen, in Verlegenheit, was man an ihm mehr „bewundern“ soll, die aufreizende Frechheit, die allerdings in dieser folgerichtig vom Liberalismus zum Salonbolschewismus abgeglittenen Familie nicht wundert, die widerliche Art, in der er mit seinem Atheismus zu prunken pflegt, oder den giftigen Hass, mit dem er in seinen Schülern als hochintelligenter, aber verantwortungsloser Mensch jegliche Ehrfurcht vor den Großen der deutschen Vergangenheit zu ertönen, dass Heilige zu verweltlichen, das hohe Vorbild in den Schmutz herabzuziehen liebte. Dass er dabei auch die Führer der deutschen Freiheitsbewegung in nicht wiederzugebender Weise zu beschimpfen pflegte, versteht sich am Rande; man weiß, wie sich Köter benehmen. Dass er im Unterricht die Helden der deutschen Sage mit der Jauche seines „Geistes“ übergoß und die Gestalt Friedrichs des Großen, an dessen Grabe demnächst der Reichstag des neuen Reiches eröffnet werden wird, vom Unterhosen-Standpunkt aus lehrte, wiegt bei einem Jugenderzieher schwerer. Dass er aber gar seinen Primanern beibrachte, daß Deutschland der Hauptschuldige am Weltkrieg sei, das machte ihn vollends der Ehre deutscher Staatsbürger zu sein, unwürdig.

Wir raten diesem Herrn, den Staub unserer Stadt möglichst rasch von den Füßen zu schütteln, damit wir der Mühe überhoben sind, hier nachzuhelfen. Über das Persönliche hinaus aber ist es bezeichnend, dass eine solche zerstörerische Existenz unter der Herrschaft des „frommen“ Zentrums so lange Zeit ihre gemeinschädliche Tätigkeit ausüben konnte.